

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Palmsonntag

„Du, meine Stärke, eile mir zu Hilfe!“ (von den Psalmen ausgehen XI)

Für den Palmsonntag, mit dem die Karwoche beginnt, ist eine Fülle von zum Teil längeren Lesungen vorgesehen, die uns in das Geschehen der kommenden Woche hineinnehmen. Es ist nicht möglich, in diesem Rahmen all diese Texte zu interpretieren; eher müssen wir uns hineinnehmen lassen in ein Geschehen, das in Erzählungen, Riten, Gesten und Gesängen vor uns ausgebreitet wird. Im Folgenden kann ich lediglich ein paar kleine Hinweise geben, wie sich die Texte vielleicht miteinander verknüpfen lassen. Wir wollen die Überlegungen wie schon in den letzten Wochen unter ein Motto stellen, das Psalm entnommen ist, der am entsprechenden Tag gebetet oder gesungen wird. Heute ist dies der 22. Psalm, indem es heißt:

Du aber, JHWH, halte dich nicht fern!
Du, meine Stärke, eile mir zu Hilfe!

Diese Worte mögen uns durch die folgenden Tage, in denen wir vom Leiden Jesu hören, hin zum Osterfest begleiten.

Am Beginn der Liturgie hören wir heute die Erzählung vom Einzug Jesu in Jerusalem (Mt 21,1-11). Von ihr sagen wir, sie stelle den Eingang zur Karwoche dar. Am Ende der Geschichte findet sich eine verwunderte Frage von höchster Bedeutung: „Als er in Jerusalem einzog, erbebt die ganze Stadt und man fragte: Wer ist dieser?“ Wie das oben zitierte Wort des Psalms kann auch diese Frage in den kommenden Tagen mit uns mitgehen. Unmittelbar auf die Frage erfahren wir eine erste - sozusagen direkte - Antwort: „Das ist der Prophet Jesus von Nazaret in Galiläa.“ Jesus wird in die Reihe der Prophetinnen und Propheten (es gab in Israel auch Prophetinnen) gestellt. Dies macht zumindest verständlich, dass ihm große Zustimmung und große Ablehnung gleichermaßen begegnen, wie aus der Geschichte der Prophetie bekannt ist. Der Text gibt uns noch eine weitere - diesmal indirekte - Antwort, *wer dieser sei*:

Das ist geschehen, damit sich erfüllte, was durch den Propheten gesagt worden ist: Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist sanftmütig, und er reitet auf einer Eselin und auf einem Fohlen, dem Jungen eines Lasttiers.

Diese Passage stellt einen Bezug auf das Buch des Propheten Sacharja dar. Sie gibt an, in welcher Weise der Einzug des Königs, des Messias, zu erwarten sei. Es handelt sich nicht um eine Machtdemonstration und um Kriegsgetue. Der König, der Messias Jesus, reitet auf einem Esel, nicht auf einem hohen Ross.

Genau auf dieser Linie führen uns auch die Lesungen weiter. Wir hören zuerst eine Passage aus dem Buch des Propheten Jesaja (50,4-7). Sie ist den so genannten Gottesknechtsliedern entnommen, die eine leidende Gestalt vor Augen stellen, die jedoch von Gott nicht verlassen wird, sondern sich als von Gott angenommen erfahren

darf. Diese Figur wird zu einer wichtigen Identifikationsgestalt für Israel und muss in der Rede vom Messias unbedingt mitgehört werden. Paulus ist wohl einer der ersten, der dieses Motiv aus dem Buch Jesaja aufnimmt und auf den Messias Jesus bezieht. Im Brief an die Gemeinde von Philippi (Phil 2,6-11) schreibt er über Christus:

Christus Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.

Von der Erzählung des Einzugs in Jerusalem an zieht sich über die beiden Lesungen eine gemeinsame Linie durch, welche die Darstellung Jesu aus jeder Form der Machtdemonstration befreit.

Der Text aus dem Buch Jesaja stellt uns darüber hinaus noch einen weiteren Aspekt vor, den wir auf Jesus beziehen müssen. Vom Knecht Gottes heißt es: „JHWH, der Herr, gab mir die Zunge von Schülern, damit ich verstehe, die Müden zu stärken durch ein aufmunterndes Wort.“ - Der Messias kommt nicht als ein neuer Herrscher, sondern stärkt und ermuntert.

Schließlich hören wir noch zwei weitere Texte, Ausschnitte aus dem 22. Psalm, den wir anfangs schon zitiert haben, und die Passionserzählung, wie sie Matthäus schildert (Mt 26,14-27,66): vom letzten Mahl Jesu mit seinen Schülern bis zur Grablegung. Der 22. Psalm bringt nicht nur ein hoffnungsvolles Wort zum Ausdruck, das uns durch die Woche geleiten kann, sondern war auch für zahlreiche Motive der Passionserzählung das Vorbild. So heißt es darin etwa:

Sie verteilen unter sich meine Kleider
und werfen das Los um mein Gewand.

Der Tod Jesu, jenes unfassbare Geschehen, wird, wie der Blick auf den Psalm zeigt, im Licht der Erzählungen aus den Heiligen Schriften Israels gedeutet. Sie sind der Resonanzraum, in welchem die Geschichte Jesu überhaupt erst verstehbar wird.

Damit sind wir zurückgekommen zur Ausgangsfrage: „Wer ist dieser?“ Diese Frage hat die Autoren der Evangelien und der Briefe des Neuen Testaments beschäftigt. Sie bezeichnen ihn als Propheten und greifen auch oft auf die Schriften der Propheten zurück, um etwas über ihn zum Ausdruck zu bringen. Zum Beispiel lassen sie Jesus wie den angekündigten Messias bei Sacharja auf einem Esel reiten. Paulus schildert ihn in einem Hymnus wie den leidenden, von Gott aber angenommenen Knecht Gottes. In der Passionserzählung greifen die Evangelisten nicht zuletzt auf die Psalmen zurück.

Diese aber begleiten auch uns in *unserer* Suche nach einer Antwort auf die Frage *Wer ist dieser?* - mit einem ermutigenden und trostvollen Wort:

Du aber, JHWH, halte dich nicht fern!
Du, meine Stärke, eile mir zu Hilfe!